

Ein Geheimdienst erweitert seine materielle Basis Zur Baugeschichte und Strukturentwicklung des MfS-Sperrgebietes in Berlin-Hohenschönhausen

Peter Erler

Im Jahre 1955 unterstanden der Zentrale der DDR-Staatssicherheit in Berlin insgesamt über 3 670 hauptamtliche Mitarbeiter. Mit der Ausgestaltung des ostdeutschen Überwachungsstaates, insbesondere auch nach dem 13. August 1961, wuchs der Personalbestand des MfS enorm an. Ende der sechziger Jahre hatte er sich bereits fast verdreifacht.¹ Parallel zu dieser Entwicklung vergrößerte sich folglich auch die Zahl der benötigten Arbeitsräume, Funktionsgebäude und Dienstobjekte. Diese Tendenz spiegelte sich auch im ministeriumseigenen Sperrgebiet Berlin-Hohenschönhausen wider.

Ohne die Gesamtfläche der Verbotszone wesentlich zu erweitern, wurde hier im Betrachtungszeitraum in beträchtlichem Umfang die alte Bausubstanz modernisiert. Gleichzeitig wurden neue Gebäude errichtet sowie weitere Struktureinheiten stationiert.

Der Neubau des Untersuchungsgefängnisses

Die Verhaftungswelle nach dem 17. Juni 1953² zeigte, daß die Anzahl der Zellen im „U-Boot“ und in den anderen Untersuchungsgefängnissen der Staatssicherheit für eine innerhalb einer relativ kurzen Frist eintreffende größere Gruppe von Neuzugängen nicht ausreichte.³ Wahrscheinlich trug dieses für die Sicherheitspolitik und das Sicherheitsverständnis des SED-Regimes traumatische Ereignis dazu bei, in der Folgezeit die Kapazität der entsprechenden Untersuchungshaftanstalten (UHA) zu vergrößern. Die Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für einen Gefängnisneubau im Hohenschönhauser Geheimdienstkomplex begannen etwa 1954/55. Als Standort wurde eine innerhalb des UHA-Territoriums gelegene und als Garten- und Sportanlage genutzte Fläche östlich vom „U-Boot“ ausgewählt.

Bereits am 25. November 1955 lag ein positives bautechnisches Baugrundgutachten der Staatlichen Geologischen Kommission der DDR vor.⁴ Das Vorhaben durchlief verschiedene Projektierungsphasen. Erste detaillierte Konstruktionszeichnungen für den

¹ 1969 waren im Berliner MfS-Stab 9713 Mitarbeiter angestellt; vgl. Gieseke, Jens: Die hauptamtlichen Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit (Anatomie der Staatssicherheit. Geschichte, Struktur und Methoden. MfS-Handbuch, Teil IV/1). 2. Aufl., Berlin 1996, S. 96 ff.

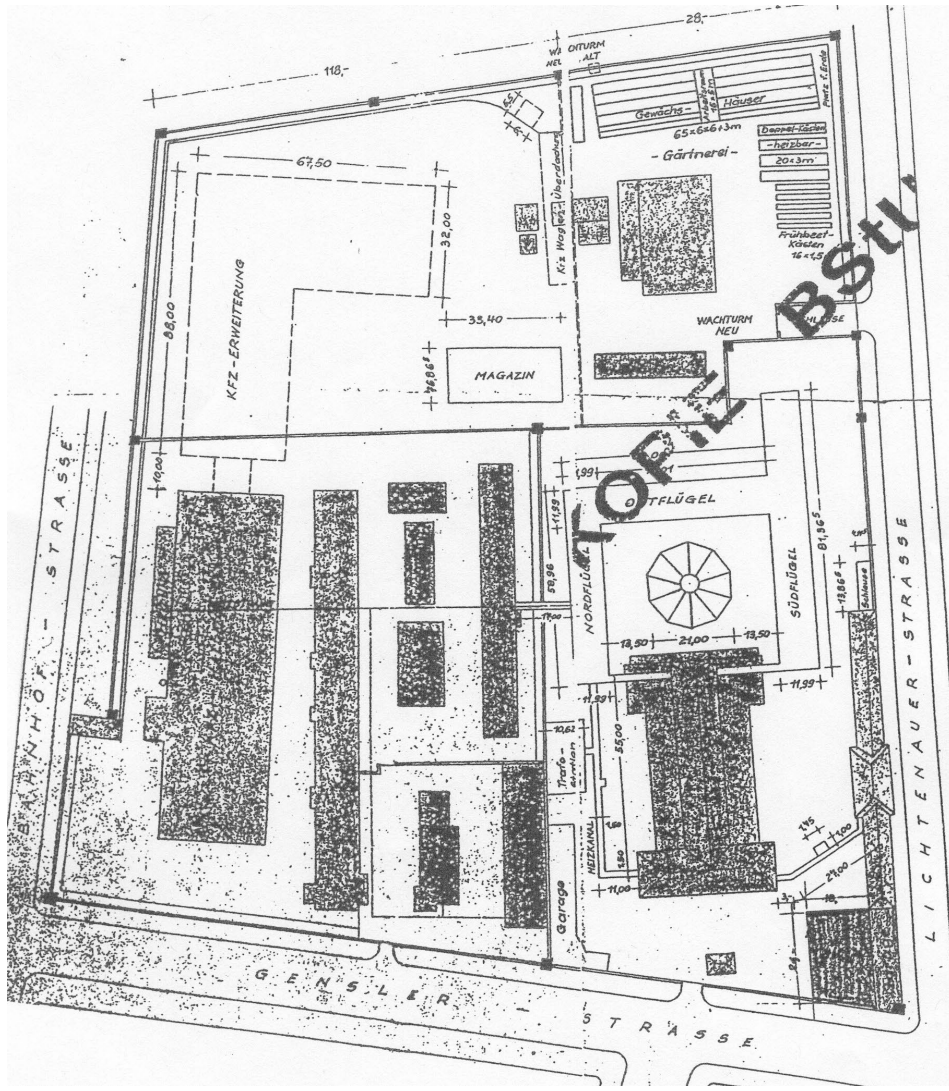
² Bis zum 1. August 1953 wurden von den DDR-Sicherheitsorganen etwa 13 000 Verhaftungen vorgenommen; vgl. Knabe, Hubertus: 17. Juni 1953. Ein deutscher Aufstand. München 2003, S. 357.

³ Der Zeitzeuge Joachim Schiller berichtet, daß er nach dem 17. Juni 1953 mit anderen Mitgefangenen in einer Freigangzelle des „U-Boots“ untergebracht war; vgl. Keil, Lars-Broder: Der Mann, der zu viel sah. In: Berliner Illustrierte Zeitung vom 15.6.2003. Dagegen kam der Streikführer Max Fettling nach seiner Verhaftung am 19. Juni 1953 gleich in eine fensterlose Kellerzelle; vgl. Knabe: 17. Juni 1953, S. 374, 345.

⁴ Schreiben der Bauverwaltung 5 des MfS an die HA Verwaltung und Wirtschaft (HA VuW) des MfS vom 8. Sept. 1958. BStU, MfS Abt. XIV 16737, Bl. 59.

Neubau, intern als „HV-Erweiterung“ bezeichnet, erstellte der Baustab 114 des benachbarten Lagers X 1956/57.⁵

In diesen Entwürfen hatte eine idealtypische Gebäudevariante zwar bereits die spätere rechteckige U-Form, war zu diesem Zeitpunkt aber nur zweistöckig angelegt. Über Verbindungsgänge im Keller- und Obergeschoß sollte der Nord- und Südflügel mit dem „U-Boot“ verbunden werden. Im Innenhof der Anlage war eine tortenförmige



Lageplan für die „HV-Erweiterung“ vom 24. April 1959.

Quelle: BStU, MfS AbtXIV 16736, Bl. 151.

Freigangzellenanlage mit einem Postenstand in der Mitte vorgesehen. Neben technischen Anlagen, Verwaltungs- und Wirtschaftsräumen sowie Sanitär- und Versorgungseinrichtungen (zum Beispiel Küche) im Keller und Erdgeschoß des Nord- und Südflügels gab es in allen drei Gebäudeflügeln fast nur Zellen.⁶ Ähnlich wie im „U-Boot“ war für den südlich gelegenen Gebäudeteil geplant, auch die Kellergelasse als Verwahräume für die Untersuchungshäftlinge zu nutzen.⁷

Ein Vernehmertrakt für die Verhörspezialisten der Hauptabteilung (HA) IX (Strafrechtliche Ermittlungen) existierte in diesen Zeichnungen noch nicht. Wahrscheinlich waren die erst 1955 fertiggestellten Büroräume im zweiten Stockwerk des „U-Boots“ dafür vorgesehen. Deren Lage und Kapazität erwies sich in der Folgezeit jedoch als ungünstig bzw. nicht ausreichend.

⁵ Die früheste Datierung einer Bauzeichnung ist der 23. Mai 1956. BStU, MfS Abt. XIV 16729, Bl. 6.

⁶ Ebd., Bl. 1ff.

⁷ Bauplan vom 20. April 1957, Ebd., o. Pag.

1958 entschieden sich die MfS-Verantwortlichen schließlich für ein in Zellen- und Vernehmertrakt geteiltes Gebäude mit drei oberirdischen Nutzetagen.⁸ Für die Verlängerung des Südflügels um über ein Drittel der ursprünglich vorgesehenen Gebäudelänge, so daß er jetzt den Osttrakt weit überragte, mußte das vorgesehene Baugelände 1958 vergrößert und wegen der strafgefangenen Bauarbeiter aus dem Lager X entsprechend eingefriedet und gesichert werden.⁹

Auch während der Bauarbeiten, die nicht, wie ursprünglich vorgesehen, 1957¹⁰, sondern erst in der ersten Hälfte des Jahres 1959 begannen¹¹ und in ihrem Endstadium im Sommer 1960 von 250 Häftlingen ausgeführt wurden¹², kam es zu ständigen Veränderungen am Projekt.

Aufgegeben wurden die 1959 entstandenen Detailpläne für eine Gärtnerei mit Gewächshäusern, die im Anschluß an die „HV-Erweiterung“ im Südosten am Arendsweg/Ecke Lichtenauer Straße liegen sollten.¹³ Etwa Mitte des gleichen Jahres gab das MfS auch den bisherigen Plan auf, die Freiganghöfe in Kreisform im Innenhof des Gefängnis Komplexes zu errichten.¹⁴ Die Projektanten einer Bauverwaltung 5 entwarfen daraufhin eine an der Ostseite des Neubaus gelegene rechteckige Anlage, bestehend aus zwölf nebeneinander liegenden Hofzellen, die jeweils eine Grundfläche von 4 mal 10 Meter hatten und von einer vier Meter hohen, später mit Alarmanlage und Stacheldraht bewehrten Mauer umgeben waren.¹⁵ Durch die Verlegung der „Freistundenzel-

⁸ In den Planungsunterlagen vom November 1958 war seitlich am Südflügel eine Fahrzeugschleuse angeordnet. Bauunterlagen, vom 13., 20., 25.–28. Nov. u. 15. Dez. 1958, Akte 584/5, Archiv der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (AGH), Bl. 124–131, 133–136.

⁹ Vgl. zum Beispiel Lageplan vom 3. Sept. 1958. BStU, MfS Abt. XIV 16730, Bl. 39.

¹⁰ In den ersten Projektunterlagen wird das Bauvorhaben als „HV. Erweiterung 1957“ bezeichnet. BStU, MfS Abt. XIV 16729, Bl. 1 ff.

¹¹ Baugenehmigung Nr. (B) 42/59 der Bauaufsicht des MfS vom 8. April 1959. BStU, MfS Abt. XIV 16737, Bl. 114 ff. Vorbereitungs- und Erschließungsarbeiten wurden wahrscheinlich bereits 1958 durchgeführt.

¹² Erler, Peter: „Lager X“. Das geheime Haftarbeitslager des MfS in Berlin-Hohenschönhausen (1952–1972), Fakten – Dokumente - Personen. Mit einem ausführlichen Vorwort von Hans-Eberhard Zahn. Berlin 1997 (Arbeitspapiere des Forschungsverbundes SED-Staat; Nr. 25/1997), S. 25.

¹³ BStU, MfS Abt. XIV 16732, Bl. 7; BStU, MfS Abt. XIV 16733, Bl. 1; BStU, MfS Abt. XIV 16736, Bl. 151.

¹⁴ Außerdem nahm das MfS davon Abstand, im Vernehmertrakt eine Telefonzentrale zu installieren. Handschriftliche Notiz vom 21. Jan. 1959 auf dem Schreiben der Abt. Nachrichtenverbindungen und Waffen vom 4. Dez. 1958. BStU, MfS VRD 1040, Bl. 29.

¹⁵ Heinz Brandt (von Juni 1961 bis Juli 1962 in U-Haft) erinnert sich an eine Abdeckung der Höfe mit „dichtem Netz aus Tauwerk“. Dieser Zustand hatte offensichtlich nur vorübergehenden Charakter. 1963 waren die Freigangboxen nachweislich nach oben hin offen. Eine Abdeckung durch Maschendraht erfolgte erst in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Sie sollte unter anderem den Austausch von Kassibern und das zufällige Hineinfallen von Dienstwaffen der patrouillierenden Posten in die Hofzellen verhindern. Wegen dieser, als zusätzliche Schikane empfundenen Maßnahme und der Enge bezeichneten die Untersuchungshäftlinge die Freiganghöfe als „Tigerkäfige“. Nicht den Tatsachen entspricht die Darstellung von Klaus Kordon. In seinem Roman sind die Freigangzellen bereits schon 1973 mit Maschendraht abgedeckt. Vgl. Lageplan HV-Erweiterung, Straßen u. Rasenanlage, vom 29. Sept. 1959. BStU, MfS Abt. XIV 16727, Bl. 44; Brandt, Heinz: Ein Traum, der nicht entführbar ist. Mein Weg zwischen Ost und West. Mit einem Vorwort von Erich Fromm. München 1967, S. 20; Kordon, Klaus: Krokodil im Nacken. Weinheim/Basel/Berlin 2002, S. 70.

len“¹⁶ bedingt, mußte am östlichen Giebel des Nordflügels außerdem ein zusätzlicher Ausgang geschaffen werden.

Im Sommer 1960 war dann das Gros der Bau-, Installations- und Malerarbeiten abgeschlossen und der neue, mit einem Flachdach und einfachem Kratzputz an den Fassaden versehene Gebäudekomplex eigentlich bezugsfertig.¹⁷ Den gesamten 81 Meter langen, Süd- und einen kleinen Teil des Ostflügels belegte bald darauf die HA IX. Hier standen den „Untersuchungsführern“ des MfS auf drei Etagen etwa 120 Büroräume zur Verfügung. Über eine Verbindungsbrücke im ersten Stock des westlichen Gebäudegiebels konnten sie in den alten Gefängnisbau gelangen.¹⁸

Der zweiflügelige Zellentrakt war zusätzlich mit einem Zwischengeschoß versehen worden und überragte dadurch den Vernehmerflügel um fast einen Meter. Den Abschluß der Treppenhäuser und Flure bildeten hier Gitter mit Durchgangstüren aus zwanzig Millimeter starken Rundeisenstäben.¹⁹ Im 48 Meter langen östlich gelegenen Gebäudeteil befanden sich Zellen und verschiedene Wirtschafts- und Funktionsräume. Dessen südliches Treppenhaus bildete auf allen Etagen den Übergang zum Bereich der HA IX. Im Keller lagen die von einem weiblichen Strafgefangenenarbeitskommando betriebene Gefängnisküche²⁰ und gleich daneben die Unterkunftsräume der „Chefköchinnen“.²¹ Im Erdgeschoß wurden zu einem späteren Zeitpunkt eine Effektenkammer, zwei Zimmer für die erkennungsdienstliche Behandlung und ein Haftrichterraum eingerichtet. Von dieser Ebene aus gelangten die Untersuchungsgefangenen durch ein Gitterschleusensystem in den Vernehmerbereich. In der ersten bzw. zweiten Etage betrieb die Gefängnisverwaltung eine „Konsum“-Verkaufseinrichtung und eine Häftlingsbibliothek.²²

Außer den in allen drei Etagen vorhandenen Wach- und Stationsleiterzimmern sowie Duschgelegenheiten war der oberirdische Teil des 59 Meter langen Nordflügels fast ausschließlich mit Zellen ausgestattet. Den größten Teil der Kellerfläche nahmen die Unterkünfte des aus strafgefangenen Frauen bestehenden Küchenkommandos ein. Unmittelbar daneben wurden zwei schall- und luftdicht isolierte Gummizellen eingebaut.²³ Weiterhin befand sich im Keller noch der Pumpenraum der Zentralheizungsan-

¹⁶ Ein irreführender Terminus aus den Planungsunterlagen des MfS. Der Hofgang dauerte maximal dreißig Minuten.

¹⁷ Vgl. zum Beispiel Raumübersichtsplan des Neubaus vom 10. Aug. 1960. BStU, MfS Abt. XIV 16732, Bl. 1 ff.

¹⁸ Dieser Übergang wurde später zugemauert.

¹⁹ „Erläuterungsbericht und Baubeschreibung“ o. D. (1958/59). BStU, MfS Abt. XIV 16737, Bl. 140.

²⁰ Zur modernen Ausstattung der Küche vgl. „Bedarfsliste über Kochanlagen, Küchenmaschinen und Küchengeräte, für HV-Erweiterung“ o. D. Ebd., Bl. 152.

²¹ Ab Mitte der siebziger Jahre erfolgte die Zusammenlegung der Küchenleiter mit den anderen Strafgefangenen des Küchenkommandos. In den frei gewordenen Räumen entstand eine Wäscherei.

²² Wann genau diese beiden Einrichtungen in Betrieb genommen wurden, konnte bisher noch nicht eruiert werden.

²³ Neben den Dunkelzellen, die es in allen drei Etagen des Häftlingstrakts gab, wurden diese kreisförmigen mit Wandpolsterungen ausgeführten Spezialräume zur verschärften Isolationshaft genutzt. Das war der Fall, wenn Inhaftierte die Beherrschung verloren und gegen das MfS-Personal aufbegehrten oder auf andere Weise gewaltsam gegen die Haftvorschriften verstießen. Zeichnungen für diese Sonderzellen, die zunächst für den Keller des Südflügels geplant waren, befinden sich bereits unter den Bauunterlagen von 1959. Siegfried Rataizick, letzter Leiter der Abteilung XIV, behauptet dagegen, daß erst 1974 lediglich ein „Beruhigungsverwahrraum (Gummizelle)“ eingerichtet worden sei. Vgl. Bauplan vom 20. April 1957. BStU, MfS Abt. XIV 16729, o. Pag.; Bauzeichnung „Heizung, Kellergesch. Nordfl.“ vom 20. März 1959, Akte 584/4, AGH, Bl. 19; Rataizick, Sieg-

lage für den ganzen Neubau und ein unter dem östlichen Gebäudegiebel beginnender unterirdischer Verbindungsgang zum „U-Boot“²⁴. Beheizt wurde der Neubau von der zeitgleich rekonstruierten und stark erweiterten Kesselanlage im „U-Boot“.²⁵ Auf den Korridoren befanden sich in Griffhöhe Alarmleinen aus Klingeldraht und an der Decke duale Ampelkästen zur Regelung der Häftlingsbewegungen. Um etwaige Suizidversuche zu verhindern, waren die Treppenhäuser zwischen den Etagen zusätzlich mit Stahlnetzen und Seitengittern abgesichert.

Bereits 1961 nahm die Gefängnisverwaltung Veränderungen am Nordflügel vor. Siebzehn westlich gelegene Haftkammern im Erdgeschoß wurden zu Funktionsräumen für das Gefängnispersonal (zum Beispiel Wärter und Erzieher) umgebaut. In der Mitte des nun zweigeteilten Korridors entstand eine weitere Gitterschleuse, in der dann die Aufnahme der Untersuchungsgefangenen stattfand.²⁶ Im ersten Obergeschoß des Nordflügels wurden neun Zellenräume zu einer medizinischen Ambulanz mit Röntgen- und Zahnstation umgebaut.²⁷

Der Verlust von Verwehrkapazität im Nordflügel sollte im mittleren Gebäudeteil kompensiert werden. Vorgesehen war die Umgestaltung von Funktionsräumen in Haftkammern und der Einbau von Trennwänden bzw. die Entfernung derselben in Gemeinschaftszellen. Diese Pläne kamen aber nur teilweise zur Ausführung, da unter anderem über dem Küchentrakt im Keller wegen Hygienevorschriften keine Hafträume eingerichtet werden durften. Nicht realisiert wurde die in den Bauzeichnungen von November 1960 parallel zum Nordflügel angeordnete überdachte Fahrzeugschleuse für Gefangenentransporter mit einem in der ersten Etage gelegenen Übergang zum Altbau.²⁸

Die Anzahl der Einzel- und Gemeinschaftszellen (für bis zu vier Gefangene) im Neubau hat sich auch in der Folgezeit noch geringfügig verringert. Ursprünglich rechneten die MfS-Oberen 1958/59 mit 150 Zellen für 250 Häftlinge.²⁹ 1989 existierten nach gegenwärtigem Forschungsstand 103 Vollzugsräume für die Untersuchungshaft.³⁰

fried: Der Untersuchungshaftvollzug im MfS (Abt. XIV im MfS und in den BV). In: Grimmer, Reinhard/Irmeler, Werner/Opitz, Willi u.a. (Hrsg.): Die Sicherheit. Zur Abwehrarbeit des MfS. Bd. 2, Berlin 2002, S. 506.

²⁴ Der Gang wurde unter anderem von den Handwerkern des Strafgefangenenkommandos genutzt. Außerdem verliefen hier die Leitungen der Heizanlage. Vgl. Beschreibung zur Lageplanskizze vom 26. Febr. 1966 (Blatt II), S. 1. In: Vorgang Mühlenhaupt, Zeitzeugenarchiv der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (ZGH); „Erläuterungsbericht zur Heizungsanlage im Neubau der HV“, o. D. und Bauzeichnung „Heizung, Kellergesch. Nordfl.“ vom 20. März 1959, Akte 584/4, AGH, Bl. 19.

²⁵ Akte 548, Bd. 1, AGH, Bl. 8 ff.

²⁶ In der Schleuse wurden die Neuankömmlinge durchsucht und mußten ihre persönlichen Dinge und ihre Kleidung abgeben. Hier erhielten sie ihre Häftlingsmontur. Auf dieser Etage befand sich zunächst auch ein Zimmer für die erkennungsdienstliche Behandlung.

²⁷ „Erläuterungsbericht zum Umbauvorhaben des Neubaus HV – Erweiterung“ vom 19. Nov. 1960. BStU, MfS Abt. XIV 16735, Bl. 200. Diese Baumaßnahme resultierte aus der Übernahme des alten Ambulanzgebäudes der Haftanstalt durch die neugegründete Abteilung Haftkrankenhaus.

²⁸ Ebd., Bl. 201.

²⁹ Türübersichtsplan vom 2. Jan. 1959. BStU, MfS Abt. XIV 16732, Bl. 36.

³⁰ Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen. Präsentations- und Ausstellungskonzept, o. O., o. J. Nach Angaben von Siegfried Rataizick standen für zweihundert U-Häftlinge 87 Haftkammern zur Verfügung; vgl. Rataizick: Untersuchungshaftvollzug, S. 500.

Anfang der sechziger Jahre bestand deren Einrichtung im wesentlichen aus zwei Meter langen und 85 Zentimeter breiten Holzpritschen als Schlafgelegenheit³¹, einem Tisch und Hocker, die mit Winkeleisen am Fußboden festgeschraubt waren, sowie einer Toilette ohne Sitz und Deckel³². Ein Konstrukt aus Glasbausteinen anstelle von Fensterglas ließ zwar Tageslicht und Frischluft in die Zelle, verhinderte aber jeden Sichtkontakt zur Außenwelt. Von außen waren diese Lichtöffnungen zusätzlich vergittert. Die Zellentüren mit Durchreiche und obligatorischem Spion waren an der Innenseite mit 1,5 Millimeter starkem Eisenblech verkleidet.

Nach stark überhöhten Angaben von Siegfried Rataizick verschlang der Gefängnisneubau insgesamt 14,4 Millionen DDR-Mark.³³ Die entsprechenden Kosten wären aber noch bedeutend höher ausgefallen, wenn nicht Strafgefangene des Lagers X die Bau- und Installationsarbeiten ausgeführt hätten.

Nach gegenwärtigem Erkenntnisstand nahm die Abteilung XIV den Gefängnistrakt vor August 1961 in Nutzung. Ab etwa der zweiten Hälfte der sechziger Jahre bestand sie aus sechs Referaten und einer Instrukteursgruppe. Ab 1964 organisierte sie zusätzlich zu ihren eigentlichen Aufgaben einen Teil des Häftlingsfreikaufs, der eine kurze Zeit über das Untersuchungsgefängnis in Berlin-Hohenschönhausen abgewickelt wurde.

Weitere Baumaßnahmen innerhalb des Gefängniskomplexes

In den sechziger Jahren wurden weitere bauliche Veränderungen auf dem Gelände der UHA vorgenommen.

Vermutlich angeregt von den „Badefreuden“ der Insassen des Lagers X in dem dortigen Feuerlöschbecken, ließen sich die MfS-Mitarbeiter hinter den Freiganghöfen des Gefängnisneubaus 1961/62 ein 700 Kubikmeter fassendes Schwimmbecken errichten.³⁴ Im Gegensatz zu der Anlage im Strafgefangenenlager war es jedoch mit einer

³¹ Konstruktionszeichnung für eine Holzpritsche vom 6. Juli 1959. BStU, MfS Abt. XIV 16732, Bl. 17.

³² BStU, MfS Abt. XIV 16729, Bl. 2. In der Baubeschreibung von 1959 heißt es über die zu installierende Toilettenanlage: „Sämtliche Zellen erhalten Keramik-Tiefspül-Aborte. Betätigung der Spüleinrichtung, welche gleichzeitig als Waschvorrichtung ausgebildet ist, erfolgt vom Flur aus“ (BStU, MfS Abt. XIV 16737, Bl. 142). Entgegen der ursprünglichen Planung mußten sich die Gefangenen zumindest bis 1963 in Schüsseln waschen, die nach dem Wecken in die Zellen hineingereicht wurden; vgl. Notizen über ein Gespräch mit H. Templiner und K.-D. Bodendorf am 5. April 2003, Archiv des Autors (AA). Klaus Kordon erwähnt für den Zeitraum 1973/74 bereits „ein sauberes Spülklosett“ und „ein Waschbecken mit fließend kaltem und warmen Wasser“. Kordon: Krokodil im Nacken, S. 19.

³³ Rataizick, Untersuchungshaftvollzug, S. 500. Der bautechnische Kostenplan bzw. Kostenüberschlag gibt lediglich eine Summe von 2 259 334 DDR-Mark an. BStU, MfS Abt. XIV 16737, Bl. 129.

³⁴ Maerker, R.: Der KZ-Staat. Die Zonenstrafanstalten nach dem 13. August 1961. Hrsg. vom Bundessekretariat der Jungsozialisten. Bonn 1962 (Schriftenreihe der Jungsozialisten 3/62), S. 11; Anlage zum Bericht von Quelle KO 86 vom 12. Febr. 1968, Archiv der sozialen Demokratie (AdSD), Ostbüro, 0418/63; Abschrift des Interviews vom 1. Juni 1999, S. 46. In: Vorgang Lutz Lange, ZGH. „Von der Freihofzelle konnte man bei Sonnenschein an der oberen Mauer eine sich spiegelnde Wasseroberfläche sehen und zum Teil Geräusche von Badenden hören“ (Brief K.-H. Funk vom 31. März 2003, ZGH).

Umwälzanlage zur Chlorierung des Wassers ausgestattet.³⁵ Daneben entstand etwa zur gleichen Zeit ein Sportplatz.³⁶

Noch im Rahmen der „HV-Erweiterung“ war die Errichtung einer Fahrzeugschleuse am Ostgiebel³⁷ und von elf Garagen am Westgiebel³⁸ des im südlichen Teil des Gefängnis Komplexes gelegenen Ambulanzgebäudes geplant. Über den 1959/60 realisierten, vierzehn Meter langen Schleusen-Anbau sollten aus anderen Haftanstalten kommende Gefangene in das Krankenrevier eingeliefert werden.³⁹ Die etwa im gleichen Zeitraum fertiggestellte Garagenanlage reichte nun bis zum Wachturm an der Genslerstraße/Ecke Lichtenauer Straße heran und verstärkte an dieser Stelle die Außenmauer der UHA.⁴⁰

Im Zusammenhang mit der Bildung der Abteilung Haftkrankenhaus (HKH) durch Befehl Nr. 92/60⁴¹ des Ministers Mielke wurde das Ambulanzgebäude mit dem dazugehörigen Referat aus dem Verantwortungsbereich der Abteilung XIV herausgelöst und als Dienstsitz an die neu geschaffene Struktureinheit übergeben. Ihr erster Leiter war Major Dr. Wolfgang Dorr. Ihm unterstanden im Gründungsjahr 23 Mitarbeiter, die stationär (Referat 1) oder ambulant (Referat 2) Untersuchungsgefangene des MfS behandelten. Ein weiterer Aufgabenbereich der Abteilung bestand in der Erstellung von psychiatrischen Gutachten für Staatsanwaltschaften und Gerichte.⁴² Von 1960 bis 1962 wurde das ehemalige Ambulanzgebäude erweitert und in ein Krankenhaus mit einer aus zehn Zimmern bestehenden Bettenstation umgestaltet.⁴³ Im Vergleich mit den Haftzellen waren die Krankenzimmer fast luxuriös ausgestattet. Hier gab es ein Krankenbett, einen runden Tisch, zwei Ledersessel, eine Toilette, ein Waschbecken mit kaltem und warmem Wasser, einen aufklappbaren Wandspiegel sowie am Fenster (mit normalen Glasscheiben) Gardinen. Parallel zur Fahrzeugschleuse des HKH entstand außerdem ein Trakt mit zwei Freigangzellen.⁴⁴

1964 ließ das MfS den Eingangsbereich der UHA modernisieren.⁴⁵ Das alte, Ende der dreißiger Jahre entstandene und nach der Ausrichtung der Außenmauer entlang der Straßenflucht Anfang der fünfziger Jahre freistehende Pförtnerhaus wurde abgerissen. Von ihm blieb lediglich die Kellieranlage erhalten. Ein neues Wachgebäude wurde in die Gefängnismauer integriert und bildete mit dem bereits vorhandenen elektrisch betriebenen Schiebetor aus Eisen und einer Eingangstür für Fußgänger eine einheitliche Außenfront. Ergänzt wurde der Eingangsbereich des Gefängnisses zur Hofseite hin durch ein gleichfalls auf Gleitschienen bewegbares Eisengittertor und eine Tür aus gleichem Material⁴⁶, so daß die heute noch existierende, in Fahrzeug- und Fußgänger-

³⁵ Teillageplan von Sept. 1975, AA.

³⁶ Beschreibung zur Lageplanskizze vom 26. Febr. 1966 (Blatt I). In: Vorgang Mühlenhaupt, ZGH.

³⁷ Bauzeichnungen vom 15. Okt. 1959. BStU, MfS Abt. XIV 16735, Bl. 152.

³⁸ Bauzeichnungen vom 4. und 8. Juni 1959. BStU, MfS Abt. XIV 16736, Bl. 153, 155.

³⁹ Bauzeichnungen vom 15. Okt. 1959. BStU, MfS Abt. XIV 16735, Bl. 152. Über die Nutzung der Schleuse gibt es bisher keine Hinweise.

⁴⁰ Bauzeichnungen vom 4. und 8. Juni 1959. BStU, MfS Abt. XIV 16736, Bl. 155.

⁴¹ Vorschlagspapier o. D. BStU, MfS ZMD 592, Bl. 15.

⁴² Außerdem betreute die Abteilung HKH bis 1965 die Sanitätsstelle im Lager X.

⁴³ Rataizick: Untersuchungshaftvollzug, S. 509.

⁴⁴ Lageplanskizze vom 26. Febr. 1966 (Blatt I). In: Vorgang Mühlenhaupt, ZGH.

⁴⁵ Planunterlagen für den Bau von Garagen, eines Pförtnerhäuschens und eines Gittertores vom Okt. 1963. BStU, MfS Abt. XIV 16736, Bl. 15 ff.

⁴⁶ Bauzeichnung vom 5. Dez. 1963. Ebd., Bl. 133.

bereich separierte Kontrollschleuse entstand. Links und rechts vom Wachhaus und der Eingangsschleuse ließ die Gefängnisverwaltung zusätzlich weitere Garagenboxen errichten.⁴⁷ Damit war ab 1964 auch die gesamte östliche Außenmauer der UHA durch Funktionsbauten zusätzlich gesichert.

Auf einem längs zum alten – nun zum Hauptobjekt bzw. -gebäude der Abteilung XIV deklarierten – Gefängnisbau gelegenen und nördlich unmittelbar an das Lager X angrenzenden Geländestreifen etablierte das MfS Anfang der sechziger Jahre einen separaten Hofbereich. Abgetrennt vom eigentlichen UHA-Komplex war er zunächst lediglich durch einen einfachen Maschendrahtzaun.⁴⁸ Hier war ein aus verurteilten männlichen Strafgefangenen bestehendes Arbeitskommando tätig. Ein Teil des Areals nahmen die Werkstätten der Schlosser, Tischler, Klempner, Maurer und Maler ein.⁴⁹ In der anderen, etwa 12 mal 25 Meter großen Hälfte befand sich eine kleine Gärtnerei mit drei Gewächshäusern und einigen Frühbeeten.⁵⁰

Nach der Verlegung der Untersuchungshäftlinge in den Gefängnisneubau wurden die „U-Boot“-Zellen ab 1961 zum größten Teil als Materiallager und Abstellgelegenheit der Abteilung XIV genutzt.⁵¹ Im Ostflügel des Kellers entstand in Ergänzung zum Arbeitshof eine Herrenschniderei und eine Elektrowerkstatt.⁵² In der ehemaligen Häftlingsküche bereiteten verurteilte Frauen nun die Verpflegung für das MfS-Personal zu.⁵³ Sie gehörten zu einem weiteren, etwa zwanzig Personen großen Häftlingskommando⁵⁴, welches im südlich gelegenen ehemaligen Zellentrakt in nun mit Fenstern ausgestatteten Gemeinschaftsverwahräumen untergebracht war. Die etwa 20 bis 25 strafgefangenen Handwerker kampierten im ersten Stock des ehemaligen „U-Boots“.⁵⁵

Angesichts des akuten Mangels an Büroräumen beschloß das MfS 1966 den westlich gelegenen Kopfbau des ehemaligen „U-Boot“-Gebäudes um zwei Geschosse aufzusto-

⁴⁷ Bauunterlagen zum Bau der Garagen. Ebd., Bl. 15 ff. Anfang 1972 gab es auf dem Gelände 23 Garagenräume, die der Abteilung XIV unterstanden.

⁴⁸ Abschrift des Interviews vom 6. Jan. 2000, S. 13. In: Vorgang W. Winkelmann, ZGH.

⁴⁹ Beschreibung zur Lageplanskizze vom 26. Febr. 1966 (Blatt I). In: Vorgang Mühlenhaupt, ZGH.

⁵⁰ Ein Gewächshaus existierte bereits in den fünfziger Jahren. Es wurde vom Lager X aus beheizt, Vgl. ebd.; Abschrift des Interviews vom 6. Jan. 2000, S. 3ff., 12. In: Vorgang W. Winkelmann, ZGH; „Erläuterungsbericht und Baubeschreibung zur Erstellung eines Zellenhauses“ vom 24. Sept. 1957, Akte 548, Bd. 1, AGH, Bl. 13.

⁵¹ Laut Siegfried Rataizick wurden ab 1959 keine Häftlinge mehr im „U-Boot“ untergebracht. Nachweislich befanden sich jedoch bis Ende 1960 Untersuchungsgefangene im „U-Boot“ (vgl. Protokollnotiz über ein Gespräch mit H. Wilke am 13. Juli 1995, ABS „Brücke“). Einzelne Zellen wurden danach für „Sonderbehandlungen“ von Häftlingen, zum Beispiel bei Fluchtversuchen aus dem Lager X, genutzt (Bericht von Helmut Schmidt vom 1. Sept. 2000, ZGH). Ein glatte Lüge ist es, wenn Rataizick behauptet, daß bereits ab 1954 die „Verwahräume ohne Fenster“ nicht mehr belegt waren (Rataizick, Untersuchungshaftvollzug, S. 501).

⁵² Beschreibung zur Lageplanskizze vom 26. Febr. 1966 (Blatt II). In: Vorgang Mühlenhaupt, ZGH. Außerdem arbeitete im Keller noch ein Kunstmaler und ein „Telephoner“; vgl. Abschrift des Interviews vom 6. Jan. 2000, S. 15. In: Vorgang W. Winkelmann, ZGH.

⁵³ Nach Angaben von 1974 bestand die Küche aus sieben Kellerräumen und hatte eine Kapazität von 250 Essensportionen.

⁵⁴ Einige dieser strafgefangenen Frauen mußten die Diensträume der MfS-Offiziere sauberhalten. Andere waren in einem Raum im Erdgeschoß mit Bügeln und Schneiderarbeiten beschäftigt.

⁵⁵ Vgl. zum Beispiel Abschrift des Interviews vom 6. Jan. 2000, S. 31ff. In: Vorgang W. Winkelmann, ZGH.

cken.⁵⁶ Für Material, Lohn und andere Kosten wurden vom Entwurfsbüro 110/V des Lagers X insgesamt 339 000 DDR-Mark eingeplant.⁵⁷ Nach der Fertigstellung 1967⁵⁸ standen den Mitarbeitern der Abteilung XIV 33 zusätzliche Büroräume, ein Pausenraum mit zehn bis fünfzehn Plätzen und ein Archivraum zur Verfügung.⁵⁹

Durch die „Aufstockung des Verwaltungsgebäudes HV“⁶⁰ hatten die Bauverantwortlichen des MfS endgültig die ursprünglich schlichte, ausgewogene und funktionale Architektur der ehemaligen NSV-Großküche entstellt.

Ausbau des Lagers X

Der wachsende Arbeitsumfang im Lager X machte auch dort weitere bauliche, territoriale und strukturelle Veränderungen erforderlich.⁶¹ Rechts vom Haupteingang mit Schiebetor etablierte sich vor Dezember 1957⁶² der Sitz der Lagerverwaltung.⁶³ Die ehemalige Wache wurde zum Verwaltungsgebäude umgestaltet. Neben Büros im ersten Stock und der Hauptwache sowie Personalküche mit Speisesaal im Erdgeschoß waren dort im Keller auch etwa zehn Arrestzellen vorhanden. Der neu entstandene MfS-Dienstbereich, zu dem auch ein links vom Haupteingang gelegenes Waffen- und Munitionsdepot des Wachregiments⁶⁴ gehörte und den die Häftlinge nur auf Anordnung betreten durften, wurde durch eine zusätzliche Mauer, die gleichfalls über ein elektrisch betriebenes Schiebetor verfügte, vom eigentlichen Lagerbereich abgetrennt.⁶⁵

Vor 1959 entstand ein weiterer, das Feuerlöschbecken flankierender Erweiterungsbau. Im „Haus am See“⁶⁶ kamen im Parterre kurzzeitig eine Magazinausgabestelle für Bau- und Handwerkerutensilien sowie im ersten Stock ein kaufmännisches und technisches Büro unter.⁶⁷ Noch vor der „HV-Erweiterung“ erfolgte in der zweiten Hälfte der fünf-

⁵⁶ „Vorprüfung Aufstockung des Verwaltungsgebäudes HV“ vom 8. Nov. 1966. BStU, MfS Abt. XIV 1250, Bl. 4 f.

⁵⁷ Häftlingen des Lagers X mußten das Gebäude vermessen und danach die entsprechenden Zeichnungen anfertigen; vgl. Schreiben von Hans-Peter Schudt vom 11. April 2003, ZGH.

⁵⁸ Rohbauabnahmeschein vom 3. Jan. und Gebrauchsabnahmeschein vom 20. Juni 1967, Akte 1059, AGH, Bl. 17–20. Das Richtfest wurde im großen Saal des Lagers X begangen. Teilnehmer aus den Reihen der Häftlinge waren der Leiter der Abteilung Statik des dortigen Technischen Büros und einer seiner Mitarbeiter; vgl. Schreiben von Hans-Peter Schudt vom 11. April 2003, ZGH.

⁵⁹ BStU, MfS Abt. XIV 1250, Bl. 18 ff.

⁶⁰ BStU, MfS Abt. XIV 1250, Bl. 216.

⁶¹ Zur Geschichte des Haftarbeitslagers vgl. Erler: „Lager X“.

⁶² Zwei kamen davon. Abenteuerliche Flucht aus dem SSD-Gefängnis Hohenschönhausen. In: Telegraf vom 12.12.1957 (Lageskizze).

⁶³ Kartenmaterial zweite Hälfte der 50er Jahre, II, AdSD, Ostbüro, 0418/63; Zeichnung vom 24. April 1959. BStU, MfS Abt. XIV 16736, Bl. 151.

⁶⁴ Karte von G. Sommerlatte, o. D. (1961–65), AA; Bericht von Quelle KO 86 vom 12. Febr. 1968, AdSD, Ostbüro, 0418/63.

⁶⁵ Lagerkarte vom 12. Aug. 1966, AdSD, Ostbüro, 0418/63; Karte von G. Sommerlatte, o. D. (1961–65), AA. Vgl. auch Karte von H. Richter (1965/66). In: Erler: „Lager X“, S. 114.

⁶⁶ Diese Bezeichnung der Häftlinge ist wahrscheinlich auf ein gleichnamiges Gebäude in der Strafvollzugsanstalt Berlin-Rummelsburg zurückzuführen, welches unmittelbar am Rummelsburger See stand. Rummelsburg war damals die Tarnadresse des Lager X. Dort fanden auch die Besuche und Haftentlassungen statt.

⁶⁷ Erlebnisbericht (auszugsweise) des ehemaligen Häftlings N. N., ohne Berufsangabe, niedergeschrieben 1960. In: Der Staatssicherheitsdienst. Ein Instrument der politischen Verfolgung in der Sowjetzone Deutschlands. Hrsg. vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen. Ber-

ziger Jahre die Ausdehnung des Lagergeländes mit den entsprechenden Sicherungsanlagen in Richtung Arendsweg.⁶⁸ Auf dem südöstlich gelegenen Areal, welches 1959 noch für eine Gärtnerei mit Gewächshäusern vorgesehen worden war, entstand aus einem Bauprovisorium⁶⁹ ein Lager- und Verarbeitungsplatz für Baumaterialien. Nach Angaben von 1966 gehörten dazu das neue technische Büro (Baubüro 110), wo etwa 25 bis 30 Architekten und Statiker arbeiteten, ein Bereich für die Anfertigung von Betonteilen, Magazinbaracken für Werkzeuge und Schweißzubehör, ein Holzplatz mit Sägewerk, eine Ablage für Leitern sowie ein Eisenlager mit Arbeitsflächen für Eisenbieger und Schweißer.⁷⁰

Nach 1959 wurde ein hinter dem ehemaligen Verwaltungsgebäude der Fa. Neuendorf („Hochhaus“) parallel zur Bahnhofstraße gelegener, schmaler Geländestreifen des Industriebahnhofs Hohenschönhausen in das Haftarbeitslager (HAL) und somit auch in das Sperrgebiet integriert.⁷¹ Nach der Teildemontage des sich dort befindenden Gleises und dem Abriß des 1919/20 erbauten Lokomotivschuppens entstand auf dieser Fläche ein zweiter Betonplatz⁷².

Durch Befehl Nr. 24/60 ließ Erich Mielke am 20. Januar 1960 die Abteilung XVI (Bewachung der MfS-Haftanstalten) bilden.⁷³ Sie übernahm von der Abteilung XIV die Verwaltung des Lagers X. Die Anleitung und Kontrolle der Wirtschaftstätigkeit des Lagers wurde der HA Verwaltung und Wirtschaft entzogen und dem Leiter der Hauptverwaltung B (Bewirtschaftung) übertragen. Als kommissarischer Leiter der neuen Dienst Einheit fungierte kurzzeitig der stellvertretende Leiter der Abteilung XIV, Major Kurt Zimmermann. Mit Wirkung vom 1. März 1960 wurde Oberstleutnant Paul Rumpelt als Leiter eingesetzt.

In der ersten Hälfte der sechziger Jahre realisierte die Staatssicherheit weitere Bau- und Erweiterungsmaßnahmen im Arbeitslager X. 1961 wurde im nördlichen Seitenschiff des Kraftfahrzeugreparaturwerks (KRW) zwischen Kompressorraum und Werkzeugausgabe durch Strafgefangene eine Elektro- und Vulkanisierwerkstatt sowie ein

lin/Bonn 1962, S. 227; Bericht von D. Schmidt vom 14. Mai 1997, AA. Später befand sich im „Haus am See“ eine Elektrowerkstatt und im Obergeschoß die seit 1955 existierende Häftlingsbibliothek.

⁶⁸ Abends war die „Objekterweiterung“ mit Hunden gesichert; vgl. Tappenbeck, Kurt: *Jenseits von Recht und Menschlichkeit. Erinnerungen eines mecklenburgischen Zeitzeugen*. Schwerin 1999, S. 218.

⁶⁹ Für den Zeitraum von März 1959 bis März 1960 wird ein Beton- und Kiesplatz erwähnt. Über dieses Gelände erfolgte auch der Anmarsch des Häftlingskommandos zur Baustelle „HV-Erweiterung“; vgl. Notizen über ein Gespräch mit J. Orlowski am 27. Jan. 2003.

⁷⁰ Lagerkarte vom 12. Aug. 1966, AdSD, Ostbüro, 0418/63; Karte von G. Sommerlatte, o. D. (1961–65), AA. Im Frühsommer 1961 mußten dort Häftlinge „Panzer-Igel“ zusammenschweißen und „Spanische Reiter“ bauen. Offensichtlich hing dieser Sonderauftrag mit dem Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 zusammen.

⁷¹ Zeichnung vom 24. April 1959. BStU, MfS Abt. XIV 16736, Bl. 151; Lagerkarte vom 12. Aug. 1966, AdSD, Ostbüro, 0418/63; Karte von G. Sommerlatte, o. D. (1961–65), AA.

⁷² Ebd.; Lagerkarte vom 12. Aug. 1966, AdSD, Ostbüro, 0418/63.

⁷³ Beleites, Johannes: *Der Untersuchungshaftvollzug des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR*. In: Engelmann, Roger/Vollnhals, Clemens (Hrsg.): *Justiz im Dienste der Parteiherrschaft. Rechtspraxis und Staatssicherheit in der DDR*. Berlin 1999, S. 448. Rataizick behauptet, daß das HAL im Januar 1960 in den Verantwortungsbereich der Verwaltung Rückwärtige Dienste (VRD) übergang. Hier liegt offensichtlich ein Irrtum vor. Die VRD wurde erst 1974 gebildet und übernahm erst nach der Auflösung des HAL im gleichen Jahre die dort befindlichen Einrichtungen; vgl. Rataizick: *Untersuchungshaftvollzug*, S. 513.

Umkleideraum eingebaut.⁷⁴ Etwa im gleichen Jahr begannen die Baubrigaden des HAL neben dem KRW unter der Bezeichnung „Neue Objekterweiterung“⁷⁵ zwei weitere, L-förmig angeordnete Sheddachhallen mit einem Verwaltungsgebäude zu errichten.

Hier wurde 1963/64 der Karosseriebau mit moderner Lackiererei sowie der Reparaturbereich für Lastkraftwagen und Busse angesiedelt. Das alte KRW war mit der neuen Produktionsstätte im ersten Stock durch eine Gebäudebrücke verbunden. Dort fand die Polsterwerkstatt ihr neues Domizil. Ergänzt wurde die „Objekterweiterung“ durch ein dreistöckiges Magazin für Ersatzteile und Zubehör.⁷⁶

In den sechziger Jahren realisierten die Baukommandos des Lagers auch eine Reihe aufwendiger Bauprojekte außerhalb des Sperrgebiets. Dazu gehörten in Berlin zum Beispiel der Komplex des Sportvereins Dynamo mit Mehrzweckhalle, Stadion, Schwimmanlage und Gästehaus am Weißenseer Weg, Wohnbauten für Dynamo-Sportler und MfS-Mitarbeiter in der Strausberger und Bernkasteler Straße⁷⁷ und der Dienstsitz von Erich Mielke in der Lichtenberger Normannenstraße.

Das durch die Bauaktivitäten bedingte starke Anwachsen der Belegungszahlen nach 1959 machte es erforderlich, weitere Unterkunftsplätze für die Häftlinge und für das Wachpersonal des HAL zu schaffen. Ab 1962 stockte das Baukommando das 1954 errichtete Magazin am östlichen Giebel des zweistöckigen Schlafhauses auf.⁷⁸ Dieser Gebäudeteil beherbergte nun im Parterre die neue Lagerküche und in den drei Obergeschossen zusätzliche Schlafräume für die Häftlinge. In einer etwa zur gleichen Zeit errichteten Mannschaftsunterkunft, die auf der Höhe der Genslerstraße 69–72 unmittelbar an die Außenmauer des HAL angrenzte, kamen etwa sechzig bis siebzig Angehörige des Wachregiments unter.⁷⁹

Für die Wärmeversorgung des gesamten Sperrgebiets entstand östlich vom HAL am Arendsweg ein modernes Ölheizwerk mit zweigeschossigem Kesselhaus und einem fünfzig Meter hohen Schornstein. Die Tankbehälter wurden über ein in das Sperrgebiet führendes Eisenbahngleis mit Heizöl versorgt. Dieses von der HA Verwaltung und Wirtschaft (VuW) getragene Projekt, zu dem auch die entsprechenden Leitungsstränge gehörten, kostete 4,1 Millionen DDR-Mark.⁸⁰

⁷⁴ Für dieses Vorhaben waren 41 461 DM eingeplant. Ingenieurtechnische Projektunterlagen von 1960, Akte 1, AGH, Bl. 3, 10; vgl. auch Baugenehmigung Nr. 178/60 vom 19. Jan. 1961, Akte 2, AGH, Bl. 1,

⁷⁵ Vgl. zum Beispiel Karte von G. Sommerlatte, o. D. (1961–65), AA.

⁷⁶ Lagerkarte vom 12. Aug. 1966, AdSD, Ostbüro, 0418/63; Karte von H. Richter (1965/66). In: Erler: „Lager X“, S. 114.

⁷⁷ Entwürfe des Baubüro 110 lassen vermuten, daß HAL-Insassen auch Bauten in der Stalinallee errichtet haben.

⁷⁸ Brief vom 20. Jan. 2003. In: Vorgang G. Sommerlatte, ZGH. Die Arbeiten an diesem Gebäude wurden nur am Feierabend und an den Wochenenden durchgeführt (vgl. Brief von H. Müller vom 10. Juni 1997, AA).

⁷⁹ Karte von G. Sommerlatte, o. D. (1961–65), AA; Anlage zum Bericht von Quelle KO 86 vom 12. Febr. 1968, AdSD, Ostbüro, 0418/63.

⁸⁰ Nach Angaben verschiedener Zeitzeugen stand das Heizwerk bereits 1964. Wahrscheinlich wurde die ganze Anlage mit den Rohrsträngen erst zwischen 1966 und November 1968 fertiggestellt; vgl. Anlage zum Bericht von Quelle KO 86 vom 12. Febr. 1968, AdSD, Ostbüro, 0418/63; Entwurfspapier o. D. (1976). BStU, MfS VRD 1630, Bl. 22; Aufstellung über die im Zeitraum 1966–1970 entstandenen Bauten, o. D. Ebd., Bl. 53.

Veränderungen entlang der Freienwalder Straße

1960 trat der aus den Abteilungen K (Entwicklung operativ-technischer Mittel) und L (Beschaffung operativ-technischer Mittel) neugebildete Operativ Technische Sektor (OTS) im Sperrgebiet in Erscheinung. Zunächst noch als Arbeitsgruppe zur Struktur der Hauptverwaltung B gehörend, erhielt der OTS 1963 den Status einer eigenständigen Abteilung. Einer seiner Hauptaufgaben bestand in der Entwicklung, Kleinstserienproduktion und Instandhaltung von Geräten aller Art, die zur Bespitzelung und zur Spionage dienten. Dazu gehörten spezielle Abhör-, Foto-, Kontroll-, Such-, Sicherungs- und Beobachtungstechnik, die Nachschlüselfertigung sowie Tarnvorrichtungen für die Personenüberwachung.

1963 wurden die beiden dreistöckigen, von Häftlingen des Lagers X fertiggestellten Gebäude des Kriminaltechnischen Instituts („Objekt T“) mit Büro- und Laborräumen an der Freienwalder Straße 15–16/Ecke Genslerstraße 1–6 an die neue Abteilung übergeben.⁸¹ In diesem Komplex war auch die Leitung des OTS mit ihrem Chef Oberst Herbert Hentschke untergebracht. Um im Ernstfall über eine autonome Stromversorgung zu verfügen, ließ die HA VuW auf den Fundamenten der 1944 von Fliegerbomben zerstörten Berliner Knopffabrik „Bekafa“ in der Freienwalder Straße 15–16 zunächst ein Notstromaggregat mit zwei Generatoren⁸² und in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre für 2,1 Millionen DDR-Mark ein Transformatorenhaus errichten.⁸³

Über mehrere Jahre zogen sich die Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an den Hallen und Werkstattgebäuden der ehemaligen Fleischmaschinenfabrik Richard Heike in der Freienwalder Straße 17–19 und der Große-Leege-Straße 95–96 hin.⁸⁴ In den drei ersten Phasen des Projekts „Heike“ wurde ab 1958/59⁸⁵ vom Volkseigenen Betrieb (VEB) Hochbau Friedrichshain unter anderem der Gebäudetrakt unmittelbar hinter dem ursprünglichen Verwaltungs- und Wohngebäude der Firma erweitert und neu gestaltet sowie zusätzlich ein Zwischenbau⁸⁶ errichtet.⁸⁷ Die so entstandenen Lager- und Funktionsräume sowie die „Heike“-Villa bezog Anfang der sechziger Jahre die bereits in der Sperrzone präsenste Abteilung XII (Auskunft/Erfassung/Statistik) mit dem Zentralarchiv des MfS.

⁸¹ „Bauinvestitionen für den Bereich des OTS“ o. D. (Anfang der siebziger Jahre). Ebenda, Bl. 78. An der Innenausstattung waren auch Handwerksbetriebe, zum Beispiel die Thalmann KG aus Berlin-Lichtenberg, beteiligt (vgl. Brief von J. Salden vom 6. April 2003, AA).

⁸² Karte von G. Sommerlatte, o. D. (1961–65), AA; Anlage zum Bericht von Quelle KO 86 vom 12. Febr. 1968, AdSD, Ostbüro, 0418/63.

⁸³ Aufstellung über die im Zeitraum 1966–1970 entstandenen Bauten, o. D. BStU, MfS VRD 1630, Bl. 53; Teillageplan von Sept. 1975, AA.

⁸⁴ Zu diesem Bauvorhaben vgl. ausführlich Lageplan 114 vom 26. Juli 1955. BStU, MfS VRD 1040, Bl. 112.

⁸⁵ Baugenehmigung Nr. (B) 30/58 Lager „Heike“ 2. BA vom 10. April 1958. BStU, MfS VRD 1039, Bl. 50; Baugenehmigung Nr. 66/59 vom 25. Mai 1959 auf dem Lageplan vom 18. Februar 1959. BStU, MfS VRD 1043, Bl. 12.

⁸⁶ Im Zwischenbau kam vermutlich eine Telefonzentrale unter, vgl. Lageplan vom 26. Juli 1955. BStU, MfS VRD 1040, Bl. 12; Schreiben der Abt. Nachrichtenverbindungen und Waffen vom 14. Nov. 1958. Ebd., Bl. 30.

⁸⁷ Lageplan vom 18. Februar 1959. BStU, MfS VRD 1043, Bl. 12; Gebrauchsabnahmeschein für den 1. und 2. Abschnitt vom 3. Febr. 1960. BStU, MfS VRD 1040, Bl. 15.

In dem umgestalteten zweistöckigen Lagergebäude auf der Höhe der Freienwalder Straße 19 richtete die HA VuW 1960 eine Druckerei ein.⁸⁸ Diese stellte unter anderem ministeriumsinterne Drucksachen und Broschüren, Ausweispapiere, Urkunden, Umschläge sowie Formulare und Briefbögen her.

Der ehemalige Spielplatz des aufgelösten Kindergartens an der Ecke Freienwalder Straße 19/Große-Leege-Straße 95 diente der HA VuW ab Anfang der sechziger Jahre als zusätzlicher Lagerplatz für Baumaterialien.⁸⁹ Der vierte Rekonstruktionsabschnitt⁹⁰ des Projekts „Heike“ ab Ende 1960 galt der Bausubstanz in der Große-Leege-Straße 95–96. In einem zweistöckigen Gebäude mit Zufahrt auf dem dahinter liegenden Hof wurden die Aufenthalts-, Sanitär- und Diensträume für das Wachregiment modernisiert.⁹¹ Der daneben liegende Flachbau war für ein Baustoff- und der Anbau am nördlichen Giebel der KfZ-Halle für ein Altstofflager vorgesehen.⁹² Diese Räumlichkeiten und die benachbarte ehemalige Schmiede der „Heike“-Fabrik⁹³ übernahm der für die Einrichtung und Wartung von Schutzbauten mit zentraler Bedeutung verantwortliche Bereich Spezialbauwesen der 1961 geschaffenen „Arbeitsgruppe des Ministers“ AGM/B.⁹⁴

Eine weitere Phase des Projekts „Heike“ hatte den Umbau der 74 Meter langen und 30 Meter breiten KfZ-Halle in der Freienwalder Straße 17–19 zu einem Lager für Fahrzeugersatzteile (DZVO-Lager II) zum Ziel.⁹⁵ Nach eingehender Besichtigung und Überprüfung der vorhandenen Bausubstanz durch Baufachleute des MfS und auswärtige Spezialisten kamen die Entscheidungsträger der HA VuW jedoch zu dem Schluß, daß eine Gesamtinstandsetzung der Halle – insbesondere der durch Kriegsfolgen stark beschädigten Stahlkonstruktion – aus Kostengründen „zurzeit nicht erfolgen“⁹⁶ könne.⁹⁷

Da das MfS das Lagergebäude aber für den vorgesehenen Zweck unbedingt nutzen wollte, konzentrierte sich die ab Ende 1960 bis Oktober 1961⁹⁸ durchgeführte Teilre-

⁸⁸ Lageplan vom 18. Februar 1959. BStU, MfS VRD 1043, Bl. 12; Kostenplan vom 3. März 1959 u. Gebrauchsabnahmeschein „Heike“, 3. Bauabschnitt vom 16. Mai 1960. BStU, MfS VRD 1041, Bl. 33, 10; Anlage zum Bericht von Quelle KO 86 vom 12. Febr. 1968, AdSD, Ostbüro, 0418/63.

⁸⁹ „Protokoll über die am 2.8.1960 durchgeführten Besichtigungen des Objektes Heike“. BStU, MfS VRD 1044, Bl. 26 f. Der Betrieb des Kindergartens wurde im Zusammenhang mit der Herauslösung der Wohnblocks in der Goeckestraße und Freienwalder Straße aus dem Sperrgebiet eingestellt.

⁹⁰ In den Unterlagen des Entwurfsbüros 110 als „Heike 4. Bauabschnitt“ bezeichnet. BStU, MfS VRD 1045, Bl. 2.

⁹¹ Lageplan vom 1. Sept. 1960. Ebd., Bl. 97; Anlage zum Bericht von Quelle KO 86 vom 12. Febr. 1968, AdSD, Ostbüro, 0418/63.

⁹² Lageplan vom 1. Sept. 1960. BStU, MfS VRD 1045, Bl. 97.

⁹³ Dort richtete die AGM/B eine Werkstatt ein, vgl. Schreiben der Abt. XII vom 4. Aug. 1975. BStU, MfS HA IX 12937, Bl. 367.

⁹⁴ Gieseke: Die hauptamtlichen Mitarbeiter, S. 96ff.

⁹⁵ Zur Raum- und Bauplanung im Zusammenhang mit den „Veränderungen im zukünftigen Kfz-Zentrallager“ vgl.: Schreiben vom 8. Sept. 1958. BStU, MfS VRD 1040, Bl. 32.

⁹⁶ Erläuterungsbericht und Baubeschreibung o. D., BStU, MfS VRD 1045, Bl. 4 ff.

⁹⁷ Protokolle über die am 2. Aug. und am 5. Okt. 1960 durchgeführten Besichtigungen des Objektes Heike. BStU, MfS VRD 1044, Bl. 24–27; Statischer Prüfbericht vom 24. Okt. 1960. BStU, MfS VRD 1045, Bl. 12 f.

⁹⁸ Baugenehmigung Nr. 167/60 vom 8. Nov. 1960, Gebrauchsabnahmeschein vom 25. Okt. 1961. BStU, MfS VRD 1044, Bl. 22 f., 28.

konstruktion hauptsächlich auf eine notdürftige Stabilisierung der Gebäudestandssicherheit. Mit dem Einbau von Stützhölzern und deren Verkeilung zur Absteifung der Halle wurde wiederum eine Firma aus dem zivilen Sektor – der VEB Bau Union Berlin – beauftragt.⁹⁹ Des weiteren erfolgten in der zukünftigen KfZ-Lagerhalle die Reparatur und der Einbau von Zwischenwänden¹⁰⁰ sowie die Einrichtung von Sozialräumen und einer Heizungsanlage im Lebensmittelspeicher.¹⁰¹

Am 23. Dezember 1967 veranlaßte Erich Mielke durch Befehl Nr. 39/67 die Gründung einer zur Struktur der HA IX gehörenden Abteilung 11 (Aufklärung von Nazi- und Kriegsverbrechen). Unter Leitung von Oberstleutnant Dieter Skiba sollten ihre Mitarbeiter durch die Auswertung von Dokumenten aus der Zeit des Nationalsozialismus Materialien eruieren, die zur Strafverfolgung von NS-Tötungsdelikten und für Propagandaattacken gegen bundesrepublikanische Politiker genutzt werden konnten. Als Standort der neuen Einheit wurde das ehemalige Verwaltungs- und Wohnhaus der Fa. „Heike“ in der Freienwalder Straße 17–19 bestimmt. Dort nahm am 1. Februar 1968 die Abt. IX/11 offiziell ihre Tätigkeit auf.¹⁰²

Über die Nutzung von Gelände und Gebäuden in der Freienwalder Straße 9–14 und der Genslerstraße 8–10 liegen hinsichtlich der sechziger Jahre nur sehr vage Angaben vor. Das ehemalige Dienstgebäude („Großraumbaracke“) der Abteilung XII in der Genslerstraße 8–10 nutzte nach deren Umzug die HA IX. Sie stellte dort die beschlagnahmten Fahrzeuge verhafteter Personen unter.¹⁰³

In der Freienwalder Straße 13–14 gab es nach wie vor die Ladestation der Industriebahn und den Lagerplatz für Baustoffe.¹⁰⁴ Zumindest bis 1964/65 befanden sich dort auch Ställe mit zehn Schweinen. Versorgt wurden die Tiere mit den Essensresten aus den verschiedenen Küchen im Sperrgebiet.¹⁰⁵ Nach Angaben einer anonymen Quelle des SPD-Ostbüros für das Jahr 1967 war in der Freienwalder Straße 9–12 neben diversen Büros eine Leichenhalle mit Schauhaus untergebracht. „Wie verlautet“ – so der Informant – handelte es sich bei den Toten um Personen, die an der innerdeutschen Grenze und an der Berliner Mauer erschossen worden waren.¹⁰⁶

⁹⁹ Die entsprechenden Arbeiten wurden im April/Mai 1961 von der Zimmerer-Brigade Vincenz ausgeführt, vgl. Bescheinigung vom 20. Nov. 1962. Ebd., Bl. 20.

¹⁰⁰ Gebrauchsabnahmeschein vom 25. Okt. 1961. Ebd., Bl. 23.

¹⁰¹ Gebrauchsabnahmeschein für die Sozialräume vom 25. Okt. 1961, „Erläuterungsbericht über die W.W.-Heizungsanlage“ vom 1. Nov. 1961. Ebd., Bl. 29,31.

¹⁰² Otto, Wilfriede: Erich Mielke – Biographie. Aufstieg und Fall eines Tschekisten. Berlin 2000, S. 396 ff.; vgl. auch: Unverhau, Dagmar: Das „NS-Archiv“ des Ministeriums für Staatssicherheit. Stationen einer Entwicklung. Münster 1998 (Archiv zur DDR-Staatssicherheit im Auftrag des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Hrsg. von Dagmar Unverhau; Bd. 1).

¹⁰³ Beschreibung zur Lageplanskizze vom 26. Febr. 1966 (Blatt I). In: Vorgang Mühlenhaupt, ZGH; Teillageplan von Sept. 1975, AA.

¹⁰⁴ Bericht von D. Schmidt vom 14. Mai 1997, AA; Beschreibung zur Lageplanskizze vom 26. Febr. 1966 (Blatt I). In: Vorgang Mühlenhaupt, ZGH.

¹⁰⁵ Notizen über ein Gespräch mit G. Gebert vom 22. Jan. 2003, AA.

¹⁰⁶ Bericht von Quelle KO 86 vom 12. Febr. 1968, AdSD, Ostbüro, 0418/63.

Erweiterung der Verbotszone in der Lichtenauer Straße

Etwa Mitte der sechziger Jahre erfuhr der kleine, noch im Sperrgebiet verbliebene Wohnbereich in der Lichtenauer Straße eine geringfügige Ausweitung. Schon am Anfang des Jahrzehnts nahm die HA VuW dort vier weitere Grundstücke unter ihre Fittiche und deklarierte sie zu „geschlossenen Wohnobjekten“¹⁰⁷: Vom Schriftsetzer Erwin Albrecht erwarb das MfS am 1. Mai 1962 die Lichtenauer Straße 26.¹⁰⁸ Offenbar durch die Verweigerung der dringend notwendigen Baureparaturen am Dach wurde danach der Mieter O. Hurtig aus dem Haus gedrängt.¹⁰⁹ Die Übernahme der Lichtenauer Straße 28 erwies sich eher als unproblematisch. Es handelte sich um ein unbebautes und brachliegendes Grundstück. Dessen Eigentümer, der Kaufmann Arno Voigt, war bereits Ende 1949 nach Berlin-Tempelhof umgezogen.¹¹⁰ Das Zweifamilienhaus von Margarete Pagel in der Lichtenauer Straße 30 ging schon am 4. September 1952 in das „Eigentum des Volkes“ über. 1960 übernahm das MfS die Rechtsträgerschaft vom VEB Wirtschaftsunternehmen Wohnbauten.¹¹¹ Es konnte aber zunächst nur über einen Teil der Immobilie verfügen. Noch im Oktober 1964 wohnte ein Mieter aus dem zivilen Sektor im Haus.¹¹² Das zweistöckige Nachbarhaus in der Lichtenauer Straße 32 gehörte ursprünglich dem Rentner Willy Ludwig.¹¹³ Auch in diesem Fall hatte das MfS 1960 die Rechtsträgerschaft übernommen.¹¹⁴

Faßt man die Entwicklung des Sperrgebietes Freienwalder Straße/Genslerstraße in der zweiten Hälfte der fünfziger und in den sechziger Jahren kurz zusammen, so ist neben der permanenten baulichen Ausgestaltung eine flächenmäßige Veränderung lediglich auf der Ost-West-Achse zu konstatieren. Sie betraf die Ausgliederung der Wohnblocks in der Goeckestraße und vor der Große-Leege-Straße im Westen¹¹⁵ sowie die Ausweitung durch den Bau des Ölheizwerks und die Eingliederung von vier Grundstücken in der Lichtenauer Straße im Osten. Die strukturellen Veränderungen der MfS-Einheiten im Sperrgebiet waren gekennzeichnet durch Neubildungen (Abteilung HKH, AGM/B), Erweiterung und Differenzierung (Abteilung IX/11) sowie durch Umformierung bzw. Zusammenlegung (Abteilung XVI, OTS). Sie zeigen das Bild eines Geheimdienstes, der wie ein Geschwür unkontrolliert wucherte und hektisch bemüht war, durch permanente Veränderung seines Aufbaus neuen Anforderungen gerecht zu werden.

¹⁰⁷ Anlage zum Schreiben vom 12. Aug. 1960. BStU, MfS Abt. XIV 1164, Bl. 82 f.

¹⁰⁸ Schreiben von O. Hurtig an die Bauaufsicht Weißensee vom 27. Aug. 1962. Bauarchiv Lichtenberg (BAL), Box 884, Akte Lichtenauer Str. 26.

¹⁰⁹ „Es kann mir nicht zugemutet werden, daß ich zusehen muß, wie mein Hausinventar unter der Regeneinwirkung verkommt und ich nachts einen Regenschirm aufspannen muß, um einigermaßen ruhig zu schlafen“ (ebd.).

¹¹⁰ Landesarchiv Berlin (LAB), Rep. 105, Nr. 18384. Vgl. auch BAL, Box 884, Akte Lichtenauer Str. 28.

¹¹¹ BAL, Box 884, Akte Lichtenauer Str. 30/1936; Belegliste der MfS-Grundstücke in Berlin o. D., MfS, Abt. Finanzen 2383, Bl. 57.

¹¹² Zu diesem Zeitpunkt befand sich mindestens eine Dienstgarage des MfS auf dem Grundstück. Antrag auf Genehmigung zum Aufstellen einer Garage durch Siegfried Meier vom 13. Okt. 1964. BAL, Box 884, Akte Lichtenauer Str. 30/1936.

¹¹³ BAL, Box 884, Akte Lichtenauer Str. 32.

¹¹⁴ Belegliste der MfS-Grundstücke in Berlin o. D., MfS, Abt. Finanzen 2383, Bl. 57.

¹¹⁵ Vgl. Erler: Ein Geheimdienst richtet sich ein. Zur Baugeschichte, Strukturentwicklung und Sicherung des MfS-Sperrgebietes in Berlin-Hohenschönhausen (1. Hälfte der fünfziger Jahre), in: ZdF 14/2003, S. 102 f.